

## Glückssache: Kunst ist das schönste Geschäft

Seit 40 Jahren gibt es die Galerie von Ewald Karl Schrade – und der Chef wird 70 Jahre alt

Von Birgit Kölgen

MOCHENTAL - Die Zahl 70 kommt ihm nicht über die Lippen. „Ja, ich habe am Sonntag Geburtstag“, murmelt Ewald Karl Schrade zu. Wer ihn sieht, wie er mit der linken, der einzigen Hand durch die Luft fegt und sich für die nächste Ausstellung begeistern kann, als sei es seine erste, der kann sowieso kaum glauben, dass dieser Mann schon längst im Rentenalter ist. Darüber spricht er nicht, aber gefeiert wird dann doch, mit Freunden, und dazu soll es auch noch ein dickes Buch geben über den Galeristen, der seit 40 Jahren in der schwäbischen Provinz eine beispiellose Kunstarbeit macht. Ganz nebenbei gelang ihm, was sämtliche Experten für unmöglich hielten: der Aufbau einer florierenden Kunstmesse im Schwaben. Die 2004 gegründete „art Karlsruhe“ ist sein Projekt.

„Man weiß nie, wie sich ein Leben entwickelt“, stellt Schrade fest. Hätte er nicht 1960 als 19-jähriger Bub bei einem Motorradunfall seine rechte Hand verloren, dazu hätte er weiter als Modellzeichner gearbeitet und wäre später vielleicht irgendwem einmal Basisingenieur geworden. Wer weiß das schon? Aber so musste er sich etwas Neues suchen. Schließlich betrieb er in Reutlingen ein Versicherungsbüro mit Bankzweigstelle. Da er aber nie der Bürotyp war, machte er nebenbei mit in der Kunst.

„Zelle“, hieß ein Jugendzentrum, damals eine Art Galerie - „progressiv-provokant“, meint Schrade und grinst bei der Erinnerung.

Als seine Landessparkassen-Filiale 1971 in größere Räume mit sehr leeren Wänden umzog, wurde aus dem Versicherungsvertreter Schrade unversehens ein Galerist. Denn:



Erinnerungsbild: Ewald Karl Schrade 1981 in Kitlegg mit einigen Schau-  
stücken aus seinem Besenmuseum.  
FOTO KUPERT LESER



Galerist aus Leidenschaft: Ewald Karl Schrade in Mochental vor einem Gemälde von Walter Stöhrer.  
FOTO ROLAND RASTMANN

„Geld allein macht nicht glücklich“ - so hieß die erste Ausstellung mit Werken von Lothar Quilte, Erich Mannen und Ugo Biele. Eine wichtige Rolle spielte auch eine junge Künstlerin, die aus Reutlingen stammte und mit ihrem kleinen Sohn Daniel im Allgäu lebte: Dorothea. Auch Ewald hatte bereits ein Kind, Sebastian. Das war kein Hindernis, das passte sogar ausgezeichnet. Sie

heirateten, bekamen den gemeinsamen Sohn Tobias und zogen 1973 zusammen an einen ebenso ländlichen wie herrschaftlichen Ort in das Alte Schloss Kitlegg, wo sie als Mieter der gräflichen Familie eine heute legendäre Galerie aufzogen, mit Privatakademie.

Wegs durch die Welt der Kunst

Im Vorwort seines Jubiläumsbuchs führt Schrade nur ganz vage „familiäre Gründe“ an für den Umzug ins geräumige Kitlegg. „Ich habe das neutral gehalten“, brummt er. Es könnte sein, dass alte Wege führten das etwas merkwürdig finden. Denn sie waren ein berühmtes Paar in der schwäbischen Szene - Dorothea und Ewald Schrade. Ohne seine Frau, das steht zu vermuten, hätte er nicht so mühelos seinen Weg gefunden durch die wirre Welt der Kunst. Zusammen wagten sie 1985 den ganz großen Schritt und eröffneten im barocken Schloss Mochental bei Ehingen eine bis heute florierende Galerie für moderne Kunst. Auch die heutigen Schaustücke ihres 1977 aus Spaß gegründeten Besenmuseums sind noch da. Dass die Ehe vor zwölf Jahren mit großem Drama auseinanderging und Schrade seither mit der Karlsruher

Malerin Susanne Zuehlke zusammenlebt, ändert daran nichts.

Aber Männer reden nicht gern über ein Scheitern. Sie reden über ihr Fortkommen, ein sicheres Terrain. Und deshalb konzentriert sich Schrade bei seinem Rückblick einfach auf die Künstler, die wichtig für ihn waren. Zum Beispiel Shmuel Shapiro (1924 bis 1989), der amerikanische Freund, der 1975 ins Allgäu zog und viele Beziehungen knüpfte. Er war zu dem großen abstrakten Maler und Glaskünstler Georg Meistermann, dessen gestisches Bild „Rot über Grün“ den Neu-Galeristen Schrade in einer Jahresausstellung des Künstlerbundes Baden-Württemberg inszeniert hatte. „Ich kenne gut die Schorsch“, erklärte Shapiro und tief Professor Meistermann in Köln an. Im Frühjahr 1976 konnte Schrade in Kitlegg eine Meistermann-Ausstellung eröffnen. Der Künstler selbst half, die Galerie auszufegen und die Bilder auszuheben, und er hielt die Rede bei der Vernissage. Das Publikum war beeindruckt. Verkauft wurde nichts. Aber Meistermann war nicht böse, sondern zahlte auch noch die Kosten für das Plakat: 1500 Mark. Von nun an ging's bergauf. Ewald Karl Schrade hat in seinem Leben

glänzende Geschäfte gemacht, eine zusätzliche Galerie in Karlsruhe eröffnet - und sein Geld wieder in Kunst investiert. Auf der Verkaufsfeste stehen moderne Klassiker wie Otto Dix und aufstrebende Talente wie der furiose Maler Christopher Lehmpfuhl. Im Schloss Mochental ist Platz für die Bronzeriesen des Bildhauers Dietrich Klinge und die kurlöse Papiermagazine des Einlaeser Zeichners Raymond Woydelich. Schrade liebt die späten Bergland-schaften des Expressionisten Erich Heckel wie den wilden Bilderspek des Walter Söhrer.

Händler, nicht Sammler

Im Oktober wird Schrade zum Jubiläum Bilder aus dem Bestand der Galerie zeigen und schwärmen. „Von der Freude, mit der Kunst zu leben“. Doch als Sammler will er nicht in Erscheinung treten. „Ich bin Händler!“ Und das wird Ewald Karl Schrade sicher noch lange bleiben, auch nach dem 70. Geburtstag.

Ewald Karl Schrade und seine  
Galerie gibt es auch im Internet  
unter:  
[www.galerie-schrade.de](http://www.galerie-schrade.de)